

hörten im Jahre 1939 auf. Die nachfolgenden sowjetischen Eroberungen wurden in den Karikaturen so dargestellt, als seien sie dank der Hilfeleistung der örtlichen Bevölkerung geschehen. In den sowjetischen Druckmedien strahlten die Einwohner der befreiten Länder vor Glück.

Die im Buch veröffentlichten knapp hundert Karikaturen unterstützen die im Text vorgebrachte Analyse vortrefflich. Doch wäre es hilfreich gewesen, sie genauer zu datieren, denn oft beschränkt sich die Quellenangabe auf spätere Gesamtausgaben der jeweiligen Künstler. Die Autoren des Buches haben aber dennoch dankenswerte Arbeit geleistet, indem sie aufzeigen, wie die sowjetische politische Karikatur der Zwischenkriegszeit das kapitalistische Lager mit einfachsten Schemata darstellte, es aber zugleich auch im gleichen Maße lächerlich und bedrohlich wirken ließ.

LIIS RANNAST-KASK

PAULI HEIKKILÄ: *Estonians for Europe. National Activism for European Integration, 1922–1991* (Multiple Europes, 54). Peter Lang. Brüssel u.a. 2014. 218 S. ISBN 9782875741660.

Bei der vorliegenden Monografie handelt es sich um eine überarbeitete und erweiterte Fassung einer Dissertation an der Universität Turku aus dem Jahr 2011, die ursprünglich auf Basis von sechs publizierten Aufsätzen verteidigt wurde.<sup>1</sup> Der Verfasser hat eine Reihe von Archiven in Europa und in den Vereinigten Staaten besucht, um sein Thema zu bearbeiten, und hierbei auch zahlreiche, bisher unbekannte Dokumente erschlossen. Der Titel erregt ein wenig Neugier, verspricht er doch einen Überblick über sieben Jahrzehnte estnischer Aktivitäten für eine europäische Integration sowohl während der Eigenstaatlichkeit als auch in der Sowjetzeit. Allerdings bemerkt der Leser schnell, dass der Autor nur eine Form der europäischen Integration sowie ihre Vorläufer behandelt, die von West- und Mitteleuropa ausging und praktisch in der Osterweiterung der EU gipfelte. Das sowjetische Projekt einer Integration des Kontinents durch Revolutionierung und Expansion sowie den Aufbau eines Systems von sozialistischen Staaten nutzt Pauli Heikkilä nur als negatives Gegenbild für jene

---

<sup>1</sup> PAULI HEIKKILÄ: *Imagining Europe, Imagining the Nation. Estonian Discussion on European Unification, 1923–1957*, Turku 2011. – Um mögliche Missverständnisse im Vorfeld auszuräumen: Der Rezensent war zwar drei Jahre lang Kollege des Autors und Betreuer seines Postdoktoranden-Projekts in Tartu, konnte aber das hier zu besprechende Manuskript erst für diese Rezension einsehen.

estnischen Akteure, die er untersucht. Dabei wäre es durchaus spannend gewesen, dieser Perspektive wenigstens ein eigenes kurzes Kapitel zu widmen. Selbst den Überlegungen der Nazis für ein „Neues Europa“ stellt der Autor mehr Raum zur Verfügung und verwirft sie zu Recht. Geschichte muss ja nicht immer nur aus der Perspektive der Sieger geschrieben werden.

Der Text ist in einem ordentlichen Englisch verfasst, was sicherlich auch mehreren Korrektoren zu verdanken ist. Allerdings ist er nicht immer gut lesbar, was wohl auf den Ursprung, eben sechs Aufsätze, zurückgeführt werden kann. Es kommt zu Sprüngen, Wiederholungen und Auslassungen, und die Übergänge zwischen den Kapiteln gelingen nicht in jedem Fall. Schwerer wiegt allerdings, dass Heikkilä die Akteure gar nicht oder erst bei einer späteren Nennung einführt. Nun hätte der Leser schon gerne gewusst, ob ein estnischer Politiker Sozialdemokrat, Liberaler oder ein Vertreter der Bauernpartei war. Auch im Falle der estnischen Zeitungen der Zwischenkriegszeit erwähnt der Verfasser ihre politische Ausrichtung nicht. Historische Ereignisse wie der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion 1930–1931 sowie die Reaktion in der estnischen Presse werden nur ganz kurz angesprochen (S. 51), ohne auf die Hintergründe einzugehen und dieses Projekt überhaupt zu erläutern. Der gewöhnliche Leser einschließlich des Rezensenten wird aber mit dieser Zollunion erst einmal relativ wenig anfangen können. Die fehlenden Erläuterungen und Hintergrundinformationen verringern eindeutig die Lesbarkeit dieses Werks. Der Verfasser hätte vielerorts ausführlicher sein müssen.

Eigentlich möchte Heikkilä zwei Gruppen von Lesern ansprechen, solche mit einem Interesse für baltische Zeitgeschichte und solche, denen die Geschichte der europäischen Integration am Herzen liegt. Um dies aber befriedigend zu erreichen, müsste er beide Lesergruppen mit ausreichenden Informationen über das jeweilige historische Umfeld versorgen. Für den am Baltikum interessierten Leser sind die Hintergrundinformationen zur Geschichte der europäischen Integration deutlich zu mager. Der Europa-Historiker erfährt dagegen zu wenig über die estnische Geschichte. So werden beispielsweise einige prominente Esten als Anhänger der Paneuropa-Bewegung der Zwischenkriegszeit angeführt. Doch waren einige von ihnen tatsächlich Vertreter und später Umsetzer eines ökonomischen Nationalismus,<sup>2</sup> der den Ideen eines Paneuropa konträr widersprach. Doch der Leser erfährt davon nichts.

Die Studie ist in drei Teile gegliedert. Im ersten wird die oben erwähnte Paneuropa-Bewegung behandelt. Der zweite widmet sich hauptsächlich einer Denkschrift Aleksander Warmas, eines estnischen Diplomaten in Finnland, über die Zukunft vor allem Osteuropas nach dem Zweiten Weltkrieg. Allerdings gab es während des Krieges viele Memoranden, und selbst

---

<sup>2</sup> ANU MAI KÖLL, JAAK VALGE: *Economic Nationalism and Industrial Growth. State and Industry in Estonia 1934–39*, Stockholm 1998 (Studia Baltica Stockholmiensia, 19).

wenn Warmas Schrift es bis ins Archiv nach Washington geschafft hat, bleibt zu fragen, ob sie irgendeine Relevanz besaß. Der dritte Teil untersucht den Anteil estnischer Emigranten an der europäischen Bewegung nach dem Krieg.

Der Rezensent hält Warmas Schrift von 1942 für nicht besonders wichtig, es bleibt also der Anteil von estnischen Persönlichkeiten an der europäischen Bewegung. Wichtig ist, dass es sich stets um einzelne Personen und keinesfalls um eine Massenbewegung handelte. Der Autor weist wiederholt darauf hin, dass diese Personen oftmals eher Estland und seine Interessen sowie seine Sicherheit als ein vereinigtes Europa im Sinn hatten. Besonders evident war dies während des Kalten Kriegs. Die Emigranten suchten nach Plattformen, wo sie ihre Anliegen vortragen konnten; eine davon war eben die europäische Bewegung.

Wirklich überraschende Erkenntnisse sind bei der Lektüre nicht zu gewinnen, sehr wohl erfährt der Leser jedoch einiges über bisher unbekannte Aspekte. Der große Schwachpunkt der Untersuchung sind die fehlenden Erläuterungen und Hintergrundinformationen sowohl bezüglich der europäischen als auch der estnischen Geschichte. Etwas mehr Umfang hätte dem Werk sicherlich nicht geschadet. Als Fazit lässt sich feststellen, der Leser lernt etwas hinzu, aber bahnbrechend ist die Monografie nicht.

OLAF MERTELSMANN

DIANE P. KOENKER: *Club Red. Vacation Travel and the Soviet Dream*. Cornell University Press. Ithaca und London 2013. 307 S. ISBN 9780801451539.

Nach der 2011 erschienenen Arbeit von Anne E. Gorsuch zum Reiseverhalten von Sowjetbürgern im Ausland, sei es im „eigenen“ sowjetischen Ausland Estland, sei es in den sozialistischen „Bruderländern“ oder in kapitalistischen Staaten,<sup>1</sup> liegt nun dank Diane P. Koenkers Studie ein Gegenstück zum sowjetischen Binnentourismus vor. Beide Autorinnen haben auch schon zuvor die Welt des Tourismus im Osten Europas gemeinsam bearbeitet<sup>2</sup> und dieses Thema damit auf der mentalen Karte

---

<sup>1</sup> ANNE E. GORSUCH: *All This Is Your World. Soviet Tourism at Home and Abroad after Stalin*, Oxford 2011. Vgl. die Rezension des Autors in: *Tourismus im Ostseeraum*, hrsg. von KARSTEN BRÜGGEMANN, Lüneburg 2012 (Nordost-Archiv, 20 [2011]), S. 317-320.

<sup>2</sup> *Turizm. The Russian and East European Tourist under Capitalism and Socialism*, hrsg. von ANNE E. GORSUCH und DIANE P. KOENKER, Ithaca 2006.